

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtl. Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Anschluss Nr. 288.

Insertionspreis für die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tageslander bei dreispaltiger Spalte oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 301.

Mittwoch, den 24. Dezember 1890.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Das Abonnement auf das „Halle'sche Tageblatt“ bitten wir unsere Leser baldigst erneuern zu wollen, unsere Parteifreunde aber bitten wir in Freundeskreisen auf das „Halle'sche Tageblatt“ empfehlend hinzuweisen. Wir werden fortwährend bestrebt sein, den Anhalt des

„Halle'schen Tageblattes“

in weitestgehender Weise zu bereichern und interessant zu gestalten. Freunde ertheilen und anregenden Beiträge machen wir darauf aufmerksam, daß wir für das Feuilleton mehrere hochinteressante Neuheiten erworben haben. Das

„Halle'sche Tageblatt“

kostet durch die Post und durch unsere Träger bezogen pro Quartal 2 Mark.

Redaktion und Verlag des „Halle'schen Tageblattes“.

Der Konflikt wegen der Landgemeinde-Ordnung und der Presse.

Halle, 23. Dezember.

Zu dem Konflikt wegen der Landgemeinde-Ordnung liegen uns einige Präzisenierungen vor, die wir nachstehend aufzumerken.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die hinterlistige Art, in der Herr Eugen Richter seine Forderungen in den letzten Wochen besonders deutlich zu Tage getreten, indem er die niedrigsten Forderungen anwies, um die neue Reformgesetzgebung zu Falle zu bringen. Gegen die Einkommensteuerverordnung hat er bald eingewandt, daß sie keine Reform, sondern nur Steuererhöhung bedeute, bald, daß durch die neue Reform der indirekten Steuern zu beginnen sei. Nachdem er sich auf diesem Gebiete vergeblich bemüht, wendet er sich zum zweiten Male der indirekten Steuern zu, indem er die Einkommensteuer als die wichtigste Steuer bezeichnet, die der Staat zu beschaffen hat, und die nicht einmal der Besteuerungsbefähigung ist, und hält es nicht einmal für möglich, den Entwurf zur Kommunalabrechnung zu bringen. Jetzt unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß das Gesetz, nach in dieser Landtagsession in zureichender Weise verhandelt werden wird. Nun fährt Herr Richter von Neuem gegen die Landgemeindeordnung vor; er sieht durchaus klar, daß mit dem Abrechnungsantrage in keiner gegenwärtigen Zusammenkunft eine Landgemeinde-Ordnung nicht zu Stande gebracht werden kann, welche auch nur den bescheidensten Anforderungen genüge, und da er den Ministerpräsidenten nicht fürchten kann, so malt er einfach eine Auflösung des Abgeordnetenhauses an die Wand und sieht bereits mit höchster Überzeugung in das neue Haus eine große liberale Mehrheitspartei einzutreten, wobei er zum ersten Male seit langer Jahren die Abgeordneten wieder der großen liberalen Partei zuordnet. Er übersieht dabei, daß eine liberale Partei unter der Führung des großen Heilighausen nicht eine Lösung ist. Es genügt, alle diese lächerlichen Nachsagen, aufzuführen und nebeneinanderzustellen; auch die Landgemeinde-Ordnung wird eben nicht über die liberalen Gesetze in dieser Zeitung in drausgehender Weise zu Stande kommen und einen wesentlichen Fortschritt bedeuten.“

Die „Hamburger Nachrichten“ äußern sich wie folgt: „Die Reform der Landgemeindeordnung ist seitens auch für die jetzige Regierung nicht so wichtig, um deswegen eine Maßregel der Ausübung des Abgeordnetenhauses zu erwarten, von der niemand Vorteil haben würde, als die freisinnige und verordnete Opposition. Wir hoffen, daß diese Erkenntnis Maß greift und weitere Schritte zu der Ansicht bringt, daß es nicht nur die konservative Partei ist, welche Grund hat, die Ereignisse der Situation ins Auge zu fassen. Alle nicht reinlich demokratischen Elemente haben um eines Grades ein sehr hohes Interesse daran, den Ausbruch eines Konfliktes zwischen Regierung und Konvention aus Gründen der Landgemeindeordnung nach Kräften zu verhindern. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint es als ein höchst kurzichtiges und schändliches Beginnen, wenn man die Freisinnigen zu übertrumpfen sucht, indem man von einer „Reaktion der Landräte“ gegen den Ministerpräsidenten spricht. Auch auf Seiten der beruhen und unterirdischen Freunde des Ministers des Innern wird in der Selbstannahme gegen die Konventionen viel zu weit gegangen. Wenn jemals so in die liberalen Parteien — wir verstehen darunter nicht die „Ständekammer“-feindliche Richtung — in unserer Zeit neben dem gemäßigten Liberalismus richtig, . . . Das die Konventionen in Preußen ein großes Verbrechen begangen hätten, weil sie dem Minister des Innern nicht ohne Weiteres zu Willen sein wollten, kann man so weiter einreden, als in den ursprünglichen Entwurf der Landgemeindeordnung Bestimmungen enthalten gewesen sein sollen, welche sich, wenn auch nicht ganz, so doch recht bedeutend den Ansichten der Konventionen näherten.“

Die nationalliberale „Augsburgerische Abendzeitung“ läßt sich wie folgt aus: „Durch dies eigenartige, reaktionäre Verhalten der Konventionen hat sich zwischen den beiden in den verschiedenen Fraktionen eine tiefe Kluft gebildet, die sich beharrlich verfestigt, als wenn selbst die Brüder einander gegenüberstünden, die in preu-

sißigen Abgeordnetenhäuser gar nicht so den Unmöglichkeit zugehören, so daß sich hier ein ähnliches Verhältnis zwischen den Schattungen der Parteien herausbilden könnte, wie es in der hiesigen Abgeordnetenkammer besteht.“

Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: „Nicht entbehren möchten wir die Bemerkung, daß die Zustimmung und Entscheidung in die Hände — wenn auch nicht der Krone — so doch der Majorität überlassen zu werden, in den Fällen, wenn es sich um einen Staats-Eingehung handelt. Die staatlichen Interessen, die hier in Frage kommen, sind doch zu wichtig und die Befugnisse, von denen sich die Selbstverwaltungsborgane lösen lassen, sind namentlich unter den gegenwärtigen in den deutschen Provinzen herrschenden Verhältnissen, oft so wichtige, daß es sich um eines Grades ernstlich empfiehlt, die letzte Entscheidung in dieser Beziehung der obersten staatlichen Stelle vorzubehalten. An so weit halten wir daher den von den Konventionen durchgeführten Kommissionsbesuch für verfehlt und die Auflösung des Entwurfs für sachlich richtiger.“

Der ultramontane „Westfälische Merkur“ leinert seitens meint:

„Wie es auf Seiten der Regierung mit dem guten Willen zur Verständigung steht, ist, wie gesagt, aus der Erklärung Herrfurths nicht zu erkennen. Müßte sie unbedingt an ihrem Vorschlage fest, so ist kaum wahrscheinlich, daß sie eine Mehrheit dafür findet. Was dann? Auslösen? Die Freisinnigen drängen mit aller Macht nach Neuwahlen. Freilich, sie können mit ihren 29 Mann nichts dabei verlieren. Die Nationalliberalen scheinen dieses ebenfalls eine Lösung herbeizuwünschen. Was bedeutet aber Herr Richter damit, daß er ihnen die Folgen so schön einmale? Ihm lag doch sonst gewiß nicht eine Stärkung der Nationalliberalen am Herzen. Er hofft auf eine liberale Mehrheit im Abgeordnetenhause, kann aber mit seinem Glauben dieser nicht den mindesten Vorzug leisten. Zunächst hängt es doch nicht von den Nationalliberalen, denen er formelhafte Rath einflößt, ab, ob, ob Neuwahlen stattfinden sollen. Sodann ist ganz außer Acht gelassen, daß die sämtlichen westlichen Provinzen an der Entscheidung gar kein Interesse haben, sich also auch nicht unbedingt für die liberalen Nationalliberalen, die Herr Richter werden. Das Gleiche wird sich die Regierung nicht überlegen, wie sie sich denn überhaupt endlich die Frage vorlegen wird, ob hier eine günstige Wagnisverhältnisse vorliegen. Und wenn selbst die Neuwahlen eine Mehrheit brachten, so bliebe immer noch das Verordnungsamt, welches die Vorlage festhalten nicht ankommt. Es fragt sich sogar sehr, ob der Vorworts eines einzigen Verhandlung zwischen Regierung und Abgeordnetenhause zustimmen wird. Dem widerstandsfähigen Herrfurth ist aber mit Auslösung nicht bezuzommen. Würde seine Unentschiedenheit zu einer gründlichen Reform dieses Landes, so wäre das gewiß sehr nützlich. Aber wird die Regierung die Zeit für geeignet halten, sich in alle die Schritte zu fügen?“

Deutsches Reich.

— Finanzminister Miquel. Am Berlin, 20. Dez. wird der ultramontane „Köln. Volksztg.“ geschrieben: „Unsere neueste Mitteilung über die Beteiligung Miquels an der Entlassung Süders wird von der „Frankf. Zeitung“ zu demontieren berichtet. Das Blatt schiebt die „Schuld“ dieser Entlassung auf den Großherzog von Baden. Warum nicht Herr Miquel, dem die „Frankf. Ztg.“ trotz ihrer demokratischen Stellung sehr günstig gesinnt ist, die „Ehre“ laßt? Der Großherzog von Baden besitzt hier wohl einigen Einfluß und ist auch wahrscheinlich in der Entlassung Süders nicht unbetheilt gewesen, aber so groß, wie die „Frankf. Ztg.“ meint, ist sein Einfluß doch nicht. Ich muß meine Meinung, die ich von mehreren vorzüglich unterrichteten Seiten habe, ausrecht erhalten. Das Element der „Frankf. Ztg.“ hängt vielleicht mit dem Umstände zusammen, daß sich über Miquel's Haupt Wolken zusammenziehen. Die „Kleine, aber mächtige Partei“ betrifft seinen und Herrfurth's Genuß, Herr Miquel steht nun zwar sehr hoch in der Gunst des Kaisers, indessen sagt man ihm nach, daß er — horribile dictum! — freundschaftliche Verbindungen mit den Freisinnigen unterhalte. Wenn die „Hamb. Nachr.“ die „Frei. Ztg.“ für offizios erklärt, so zeigt das deutlich auf Miquel. Aber noch andere seltsame Geschichten, die sich eben dramatisch als unglaubwürdig andrängen, werden erzählt. Dieser Hinweis mag genügen, um Bescheidene, was auf den ersten Blick räthselhaft erscheint, etwas verständlicher zu machen.“ — Lediglich als Stimmungsbild sei dies her notiert.

— Bestätigung. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser die Wahl des Abgeordneten Dr. Baumbock zum Oberbürgermeister von Danzig bestätigt.

— Bürgerliche Gesetzbuch. Von Seiten des bairischen Justizministeriums werden gegenwärtig die letzten Gutachten der Behörden über einzelne Bestimmungen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches erhoben. Dieselben sollen dem „Frankf. Journal“ zufolge mit thunlichster Beschleunigung bewirkt und nach Berlin eingeliefert werden.

— Wiedereinnahmen der Staatsbahnen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, haben die preussischen Staatsbahnen im November einen Anstieg in den Einnahmen zu verzeichnen, der im Güterverkehr angeblich etwa 1.8 Millionen Mark betragen soll. Das preussische

Staatsbahnen hat jetzt eine um 621 km größere Ausdehnung als im November des vorigen Jahres. Schon im Oktober zeigte sich eine Abnahme der Einnahmen aus dem Verkehr: der Güterverkehr ergab gegen Oktober 1889 nur ein Mehr von rund 530,000 Mk. Das Weniger im November bildet eine Erscheinung, die seit vielen Jahren zum ersten Mal eingetreten ist; allerdings muß dasselbe zum Theil auf die Störungen zurückgeführt werden, welche die im letzten Drittel des November vorgekommenen Überschwemmungen in dem Bahnverkehr verursachten, jedoch im Ganzen bildet es zusammen mit der geringen Mehrerinnahme im Oktober ein Zeichen des Stillstandes in der wirtschaftlichen Bewegung.

Wie die „Deutsche Apothekerzeitung“ bekannt gibt ist in aller Kürze eine Verordnung zu erwarten, welche bestimmt, daß das neue Koch'sche Patent nicht an solche Anstalten, die eine entsprechende Garantie bieten, nicht aber an einzelne Verträge abgegeben werden darf.

— Gebührensicherung ohne Fahrkartenzahlung. Vom 1. Januar 1891 ab erlaßt die Verordnung vom Gesetz, welches ohne gleichzeitige Zahlung von Fahrkarten ausgegeben wird, auch im Verkehr mit solchen preussischen Staatsbahnsituationen, von und nach welchen diese Fahrkarten nicht ausgegeben werden. Die Frucht ist hierbei mit einem halben Pfennig für das Kilometer und je nach Abgang unter Abrechnung des Zuges auf volle Pfennige aufwärts zu berechnen. Die Bestimmung, daß die Frucht für jede derartige Sendung nach dem wirklichen Gewichte, mindestens aber für 20 Kilogramm und mit mindestens einer Mark der Beförderung in Schnellzügen, 50 Pfennig bei Beförderung in gewöhnlichen Zügen zum Satze zu bringen ist, erleidet keine Änderung. Ebenso findet hierbei die allgemeine Vorchrift Anwendung, daß die für jede Sendung im ganzen sich ergebende Gebührengeld auf Zahlung Mark aufwärts abzurufen ist. Ausgeschlossen ist die direkte Beförderung des ohne Fahrkartenzahlung ausgegebenen Gepäcks in u. über Strecken, welche mit dem Güterverkehr dienen, sowie nach oder von Staatsbahnsituationen, welche jenseit der deutschen Reichsgrenze liegen.

Ausland.

r. Marine. Wie man uns aus Rom schreibt, wird der Marineminister die für das nächste Jahr in Dienst gestellte Flotte in zwei permanenten Geschwadern theilen, um eine größere Anzahl von Offizieren einschiffen zu können. Gleichwohl werden die Kosten keine Erhöhung erfahren, da die beiden Geschwader aus kleinen Schiffen zusammengesetzt sein sollen.

r. Vatikanisches. Der Papst hat ein Gemälde Paolo Veroneses, den heiligen Luigi Gonzaga im Fürstentum mit dem Dogen vertheilt, erworben und im Kollegium Germanicum für die vatikanische Welt anstellen lassen. Am 21. Juni nächsten Jahres wird der Tag auf die feierliche Weise begangen werden, an dem vor 100 Jahren San Luigi, der asketische Heilige aller Zeiten, dem Heiligenorden beigetreten ist. Aus allen Theilen der Welt werden die jungen Kapuziner nach Rom strömen, um die Stätte wo der Schutzpatron der Jugend geweiht zu werden.

r. Steuererhöhungen. Unser römischer Korrespondent schreibt uns: Von Anfang Juli bis Ende Okt. d. J. ergaben die Grund-, Gebäude- und Kapitalrentensteuer eine Summe von 114,567,903,24 Lire d. h. 1,432,029,77 Lire mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

— Die Boulange. Das neue von Bourgeois aus fertig mitgebrachte Programm der Boulangeristen ist sozialistisch-republikanisch, unterscheidet sich jedoch von dem Programm der eigentlichen Sozialisten durch die Forderung der Gleichheitsfreiheit. Sobald das Programm veröffentlicht sein wird, soll es vor einer zahlreichen Versammlung näher auseinandergesetzt werden. General Boulanger wird sodann ein Manifest veröffentlichen, in dem er ersten erklären wird, daß die in der Vergangenheit von der Partei begangenen Fehler auf diejenigen zurückzuführen, die ihn berufen hätten, und zweitens die Maßnahmen für die Zukunft angeben wird.

h. Zur Zolltarifrevision. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der „Grajdonnik“ theilt mit, daß die Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Zolltarifs den Zoll auf auswärtige landwirtschaftliche Maschinen auf 70 Kop. für ein Pud festgesetzt hätte, nachdem die Vorschläge der vom Minister betragten Interessenten einerseits der Maschinenindustrie, andererseits der Landwirtschaft zwischen drei Rubeln für 1 Pud und vollständiger Zollfreiheit geschwankt hätten: Gegen die Vertreter der russischen Maschinenindustrie richtet Fürst Michlerstsky überaus scharfe Angriffe, indem er ihnen vorwirft, auf dem Schutz der hohen Zölle, ohne Rücksicht auf die Fortschritte ihres Gewerbezweiges im Ausland, im alten Geiste zu verharren und so in schlechten Zeiten 50 bis 60 pCt. reinen Jahresgewinns, in guten aber gar 100 bis 150 pCt. einzufahren. Veruche es aber gegen Semab,

an den Zollschranken zu rütteln, so erheben die Industriellen ein Geschrei, als handele es sich um einen „freihändlerischen“ Anschlag gegen den gelammten einheimischen Gewerbesitz. **Finanzliches aus Serbien.** Man schreibt uns aus Belgrad: Nach einem Beschlusse der Regierung sollen vom 1. Januar 1891 ab alle Zoll- und Regalgebühren, statt wie bisher zur Hälfte in Silber, zur andern Hälfte in Gold, ausschließlich in Gold erlegt werden. Diese Maßregel ist einzig aus Verwaltungsrücksichten d. h. der leichteren Berechnung wegen getroffen worden, so daß dieselbe, da in Serbien jetzt auf Gold nur noch ein unbedeutendes Agio besteht, keinerlei Einfluß auf den Handelsverkehr ausüben wird. — Das Finanzministerium hat die Ueberlegung getroffen, daß der serbischen Nationalbank und deren Korrespondenten im Auslande sowie auswärtigen Bankhäusern die erforderlichen Summen zur Verfügung gestellt werden, damit allen Verpflichtungen der serbischen Regierung am 1. Januar 1891 genügt werden kann.

Amerika. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist der Slou- rumpfling Sittling Bull von einem anderen Rumpfling Bull Head, getödtet worden. Bull Head, Chave Head und andere 8 kräftige Männer der Indianer-Polizei waren nämlich in das Haus Sittling Bulls getreten und hatten ihn übermächtig, ehe er seinen Revolver gebrauchen konnte. Nachdem sie ihm dann die Verwunden abgenommen hatten, daß er ruhig mit ihnen gehen werde, ließen sie ihn los. Sittling begab sich unter dem Vorwande, daß den Pferden setzen zu wollen, hinaus und begann sofort um Hilfe zu rufen. Sein Freund Catch-the-Bear ließ sofort herbei und schoß auf Bull Head, welcher oberhalb des Halses verwundet wurde. Bull Head drehte sich darauf rühmlich um, stieß gegen und jagte Sittling Bull eine Kugel durch den Kopf, worauf Head Tomahawk ihm noch mit des Rumpflings eigenem Revolver eine Kugel in den Leib schoß. Darauf erfolgte ein allgemeiner Kampf, in welchem unter Anderem auch Bull Head tödtlich verwundet wurde und einige Stunden nach dem Tode seines Opfers gung auch er zu den „glücklichen Jagdgründen ab“. Seine letzten Worte waren: „Ja, ich habe ihn getödtet.“ Die Regierungsräte haben eine Section der Leiche Sittling Bulls vorgenommen und man hält es gar nicht für möglich, daß sein Skelett nach Washington in das Negierungsmuseum gelangt wird.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Der Arbeiter und Telegramme.“

Infanterie- Truppendeile, welche am 1. April 1891 Gmährg- Freiwillige einstellen.

Garde- Potsdam. Erstes Gardebataillon zu Fuß — Berlin. 2. Gardebataillon zu Fuß. Kaiser Alexander-Garde Grenadierregiment Nr. 1. Kaiser Franz-Garde Grenadierregiment Nr. 2. Garde-Füsilierregiment. 4. Gardebataillon zu Fuß. — Spandau. 4. Gardebataillon zu Fuß. — Charlottenburg. 3. Garde-Grenadierregiment Königin Elisabeth. Füsilierbataillon. — Coblentz. 8. Königin Augusta-Garde Grenadierregiment Nr. 4.

1. Armecorps. Königsberg. Nr. Grenadierregiment Nr. 1. Bataillon. Grenadierregiment Nr. 3. 1. Bataillon. Infanterieregiment Nr. 43. 1. Bataillon. — Allenstein. Grenadierregiment Nr. 4. 2. Bataillon.
2. Armecorps. Braunsberg. Kommerches Füsilierregiment Nr. 34. (Eins der drei Bataillone). — Greibswald. Infanterieregiment Nr. 42. 3. Bataillon.
3. Armecorps. Bittenberg. Infanterieregiment Nr. 20. Brandenburg. Füsilierregiment Nr. 35. — Rastin. Infanterieregiment Nr. 36. 1. Bataillon. — Torgau. 4. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 72. 1. Bataillon.
4. Armecorps. Götlich. Infanterieregiment Nr. 49. 1. Bataillon. — Protom. Füsilierregiment Nr. 37. 2. Bataillon. — Posen. Infanterieregiment Nr. 46. 2. Bataillon. — Rawitsch. 3. nieder-schlesisches Infanterieregiment Nr. 50. 1. Bataillon.
5. Armecorps. Gletow. Infanterieregiment Nr. 22. 1. und 2. Bataillon. — Breslau. 1. nieder-schlesisches Infanterieregiment Nr. 51. 1. Bataillon. (Nur Studierende der Universität Breslau). — Brieg. 4. nieder-schlesisches Infanterieregiment Nr. 51. 2. und 3. Bataillon.
6. Armecorps. Götter. Infanterieregiment Nr. 55. 1. Bataillon. — Wehl. Infanterieregiment Nr. 57. 3. Bataillon.
7. Armecorps. Götter. Infanterieregiment Nr. 58. 2. Bataillon. (Nur Studierende der Universität Bonn). — Trier. Infanterieregiment Nr. 29. 2. Bataillon. — Saarbrücken. Infanterieregiment Nr. 30. 3. Bataillon. — Köln. 5. rheinisches Infanterieregiment Nr. 65. 1. Bataillon. — Diez. 6. rheinisches Infanterieregiment Nr. 68. 2. Bataillon.
8. Armecorps. Godesberg. Infanterieregiment Nr. 84. 2. Bataillon. — Kiel. Infanterieregiment Nr. 85. 3. Bataillon. (Nur Studierende der Universität Kiel). — Rostock. Großherzoglich mecklenburgisches Füsilierregiment Nr. 90. 1. und 3. Bataillon.
9. Armecorps. Hannover. Füsilierregiment Nr. 79. 1. hannoversches Infanterieregiment Nr. 74. — Celle. 2. hannoversches Infanterieregiment Nr. 77. — Hildesheim. Infanterieregiment Nr. 79. 1. und 2. Bataillon. — Göttingen. 2. belgisches Infanterieregiment Nr. 82. 1. Bataillon. — Oldenburg. Oldenburgisches Infanterieregiment Nr. 91. — Braunschweig. Braunschweigisches Infanterieregiment Nr. 92. 1. und 2. Bataillon.
10. Armecorps. Kassel. 2. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 32. 3. Bataillon. — Frankfurt a. M. 1. belgisches Infanterieregiment Nr. 81. — Kassel. Infanterieregiment Nr. 83. 1. und 2. Bataillon. — Sena. 5. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 94. 3. Bataillon. — Frankfurt a. M. Großherzoglich belgisches Infanterieregiment Nr. 115. — Gießen. 2. Großherzoglich belgisches Infanterieregiment (Großherzog) Nr. 116.
11. Armecorps. Koblenz. 2. badisches Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. 2. Bataillon. — Freiburg i. Br. badisches Infanterieregiment Nr. 113. — Württemberg. I. G. 7. badisches Infanterieregiment Nr. 142. 3. Bataillon.
12. Armecorps. Straßburg i. E. 6. Königlich sächsisches Infanterieregiment Nr. 105. Infanterieregiment Nr. 132.
13. Armecorps. Weib. 4. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 67. 2. Bataillon.
14. Armecorps. Thorn. Infanterieregiment Nr. 21. 1. Bataillon. — Danzig. Infanterieregiment Nr. 128. 1. Bataillon.

Vermischtes.

Ein italienisches Räubertrücheln. Noch immer ist die Frage der hiesigen Räubertrücheln nicht ganz ausgeräumt, und nicht allzu fern scheint die Kunde von einem besonders fetten Banditenreich aus der poenischen Insel zu uns nach dem nördlichen Norden herzu. Die neueste Leistung des „Diagnalago“ ist um so überaus „romantisch“, daß

sie hat aus Ungleichheit freit. Am Abend des 10. d. M. verließ die drei Besatzungsglieder und 100 Mann vermittelnde Postkutsche mit drei Passagieren und der üblichen Bedienung von zwei Karabinieren die ergründete Stadt. Es war kalt und regnete in Strömen, weshalb auch die beiden Karabiniere deren Platz nicht auf dem Fußboden neben dem Postillon sit, sich in das Innere des Wagens zurückgezogen hatten und eingeschlossen waren. Kurz nach Mitternacht die Kutsche war in der Nähe des Dorfes Wilsa Gela gelangt — wurde plötzlich der sanft eingetretene Postillon von einigen Banditen angegriffen, die den Wägen in die Fänge fielen und gleichzeitig auf Postillon und Karabiniere eine Schütze abgaben. Von einem Schuß in den Kopf getroffen, fiel der Postillon zur Erde. Während die Banditen nun die Kutsche umringten, waren die Insassen von dem Getöse der Schüsse erschrocken, und noch schloß sie um das Feuer zu erwidern. Beim Schusse wurde um zu jellen, den Kopf durch das Fenster geteilt, als auch er durch einen Schuß in den Kopf zu Tode getroffen wurde. Die belohnte Haltung seines Genossen verteilte demselben und dem Gemachte wartete der Karabinier in dem dunklen Hintergrunde des Wagens, bis die Banditen in dem dunklen Hintergrunde des Wagens, bis als gleich darauf zwei Räuber mit vorgeschobenem Revolver die Wagenthür öffneten, trachtete ihnen ein wohlgezielter Schuß entgegen, der einen sofort tödtlich niedertrieb, den andern schwer verwundete. Die übrigen Banditen, denen der weitere Karabinier noch mehrere Schüsse nachstufte, entgingen entsetzt die Flucht. — Die Sache ereignete sich nach dem Begriffe die Gegend nach der Bande abzuweichen. Der erschlagene Räuber war ein erst seit Kurzem aus dem Bagno entlassener. Die Leiche des erschlagenen Karabiniers wurde auf Kosten der Stadt Gigeniti mit großem Pomp beerdigt.

Reform der Dinerkarte. In englischen high-class Wie aus London gemeldet wird, trägt sich der Prinz v. Wales mit der Idee, die englische Dinerkarte auf halb 8 Uhr zurückzuführen. Unablässig krenzt die angenehme Zeit für die Quantität der Speisen bedeutend, ist längerer Zeit 9 Uhr, doch muß hinzugefügt werden, daß thätiglich dieses Wahl für die Monarchin ein sehr leichtes ist und dafür das London, das mit thätigliche zweite Frühstück, mehr Bedeutung eingehend wird. Als Königin Victoria dem Prinzen v. Wales legte man sich bei Hofe um 7 Uhr zum Hauptmahl nieder. Der Prinz Gemahl soll schon damals viele kleine Stunden bei thätiglich gehalten haben. Seitdem ist man aber weiter zwei thätiglichthaltungen befristigt, daß die Berechnung eines Gesellschaft in je 50 Jahren und eine volle Stunde hinaus rückt. So würde man in hundert Jahren wohl erst gegen 1000 mal sich zu Tisch setzen. Der Prinz ist bekanntlich ein Freund der Schachspielerei; wiewohl daß ihm die schöne Frau Langtree vorzuzieht, daß, falls es so weiter geht, die Freunde tüpiger Targelichte für als Kleopatra erst dann bewundern können, wenn sie sich nach 10 Uhr die Schlinge am Halse anlegt. Im Uebrigen wäre Obiges nicht des Prinzen erstes Verdienst dieser Art; er hat bekanntlich die Waare und Glarette nach 10 Uhr eingehandelt und darauf gedrängt, daß dem Waten als pübe de resistance die Stelle nach dem Tische und vor dem ontroie eingebracht wird.

Ein merkwürdiger Rufeinfall. Bei dem letzten Gebirgsbatterie (Brevin; Brevin; Brevin) war eine thätigliche Schürferin mit der Ueberzeugung ihrer Heerde befristigt, als ein Wolf sich auf das Wägen hängte. Schnell eingeschlossen, mochten und einige Schritte weiter rückwärts in einen Wägen zu springen, aus dem sie auf dem Wolf ein Bombardement

In den Preußen.

Eine löstingliche Dorfgeschichte von Jacob Hegner. Die Sattlerstoppel hatte man als tauglich zur leichten Cavallerie bezehnet, die Etienne war, wie jeder Mensch vorausgesehen hatte, freigeommen infolge Unabkömmlichkeit von Hause. Die beiden gingen zusammen auf die Straße.

Der Sattlerstoppel packte der laut aufjodelnde Sattlerstoppel den still und verdrießlich dreinschauenden Freund ungestüm unter den Arm und schrie laut auf: Heut bist du mein, du gehst, und wenn der Himmel herunterfallen sollte, mit mir in den Solen! da teineln wir ein gut Bouteille „geschloppter Wein“, non de vin, Cavallerie, das ist allfort meine Basson gewelen. Hi, Zucke!

Der Etienne wehrte mürrisch ab: es geht nit, Stoppel, heut apart nit. Gleich werden sie auch meinen Papa herunterbringen, und du wehst, daß ich Lutschiren muß. Es ist mit auch gar nit drum, setze Etienne hinzu, ich will, ich war an deinem Platz jeßonner, dann thätst mir nit so großmächtig an Herz briden. Das sag ich dir, und teinem anderen.

Mais, jeßonner geht du ohne Widerred mit, und grad darum, weil ich dir etwas sagen wollt. Denn siehst du, so lang haben wir uns nit mehr gesehen, und ich mücht dir gern etwas sagen, woon das ganze Dorf zeit ein paar Tagen redt. Ich will nichts gesagt haben, doch soviel will ich dir noch sagen, daß überall, wo Jungvolk die Köpfe zusammensteckt, von dir die Red ist und. . .

Der Sattlerstoppel hielt lüne und schaute den Freund forschenden, aber gutmüthigen Auges an. Und? Was ist mit dem „Lud“? Stoppel, fahr mir nicht hinter den Bergen herum, ich wills wissen, partout, und auf der Stell will ichs wissen!

Und wenn du mich auf der Stell thätst todtschlagen, dann thät ich doch nit sagen, so lang du nit sagst, jeßonner geh ich mit. Geh mit, dann sag ich dir alles.

Mit den Worten griff der Sattlerstoppel den Etienne fest und drück unter den Arm und schloppte ihn mit zu dem neben dem Rathhause gelegenen Wirtshaus „zum Solen.“

Dem Etienne fams heute vor, als ob er wirklich schwächer sei als Freund Sattlerstoppel. Er ließ sich willens in das Wirtshaus führen, aber mit der festen Absicht, nur so lange zu sitzen, bis der Stoppel sich ausgesprochen.

Na, hast jeßonner Ruh, forschte der Etienne, als sie

bede hinter dem Tische saßen, nun sag, von wem noch außer mir die Red ist, sagst offen. Veredt ist geredt, vor dir verhehlt ich nichts. Non, man lagt hier im ganzen Dorf, du hüttest mit dem Preußenfranz seinem Wadel angehabt, mit dem Eschen. Ist es jeßonner wahr oder nit wahr? Nun redt du.

Der Hofbube schralt er in sich hinein, daß sein süßestes Geheimnis vor dem Dorfkath, vor aller Welt offen daltege. Was hatte er denn dazu geirren.

Erst häumte sich sein ganzer häuerischer Stolz auf und schon stand der in all seiner Rühmgeschlagenheit seiner selbst bewusste Wube im Begriffe, wild und trotzig aufzubegehren: ich, ich? Bettelvolk, Lumpenpad, wer meint ihr mich, daß ich bin? Ich wills euch sagen: der Hofbube von St. Charles bin ich, Vaska! Dann aber packten ihn die Wahrheitsliebe und das Bedrücknis, doch vor einem Verächseln zu gefahren, was er seit Tagen in der Brust verschließen müßt. Ferans muß es, und dem Sattlerstoppel hab ich allfort trauen können: Ja, Stoppel, dir will ichs sagen, daß ich auf der gangen Welt teinem Menschen so lieb habe als dem Preußenfranz sein Wadel.

Um Gotteswillen, Stoppel, wir sigen wohl allein am Tische, aber gut nit so um dich, sonst horchen die anderen auf. Halten auch das will ich dir, weil du allfort zu mir gehalten hast, sagen, daß zwischen dem Wadel und mir kein Vereinbarung sein kann, von wegen, weil — aber das geht dich nichts an. Jeßonner wehst du alles, und mir ist so leicht, als wenn mir einer einen Mühlstein von der Brust weggenälzt hätte. Aber noch eins, Stoppel: du bist allfort im Dorf, du siehst und hörst alles, was da vorgeht. Ich mein, an dem Eschen hab ich mich nit verguckt, ich mein, es hat auch mich mehr wie ein klein bißchen gern. Und darum — gud, das stingt so kurios, aber ich kenns nit anders sagen — könnt ichs auf der Welt nit vertragen, daß ein anderer Wub die Hand nach ihm ausstreckt. Ich bleib lieb, gud mir das, Stoppel, aber ich läm um den Verstand, wenn das Eschen nit auch ledig thät bleiben. Wenn du das Geringst siehst, Stoppel — du bleibst doch noch im Dorf bis nach der groß Musterung, bis in den Herbst hinein — dann könnst du hoptreichs auf unseinen Hof gelaufen. Hörst du, Stoppel, dann giebst ein Carambol, so wahr ich Etienne heiße. Willst du nit das in dein Hand verprechen, Stoppel?

Ja, das thut ich, Etienne, aber nur unter der Kondition, daß du — gud, heut wollen wir mal wieder besonnen lustig sein, was kann man sagen, wellecht zum letzten Mal — heut set mir ausfüßig. Ich mag

nit heim, aber ich mag auch keinen anderen Wuben neben mir sigen haben, sie sind all falsch, falsch bis in die Seel hinein, es ist auf keinen ein Zwerlath mehr als auf dich und mich.

Der Sattlerstoppel stürzte sein volles Glas hinab. Der Hofbube stieß mit an, thät aber nur einen kleinen Zug und sagte hernach, an seiner Woule glättend: Sag, Stoppel, wenn dein Vater so „mabelad“ wär, wie der mein jeßonner, so armelich und gedrechlich, thätst du dich da von deinem besten Freund verchwächen lassen und sigen bleiben?

Nein, das thät ich nit, und wenn du selber bei mir wärst und mich „verbabbeln“ wollst. Du bion, das war recht geredt! A revoir, Stoppel, und den dran, was ich dir von wegen dem Eschen auf die Stell gebunden hab!

Ich werd dran denken, a revoir, Etienne! Der Hofbube ging und dem Sattlerstoppel ward auf einmal der Kopf schwer, sehr schwer; er stürzte ihn in die rechte Hand und schloppte vor sich hin: Gud, heut hab ich zum ersten Mal in meinem Leben gelogen; ich hab dem Etienne vorgeschwätzt, ich mein, nit so, mein Mutter und mein Vater wären so arg gegen mich von wegen der Affaire in der Kirch. Ich hab's ihm nit sagen können, und er hat jeßonner zueert geredt, er hat die Vorband. Mit meiner Mutter und meinem Vater hab ich den großen Disput getriegt, als ich sie gefragt hab, ob ich in dem Preußenfranz seinen Hans mal guden dirste, wie viel Uhr es dort wär. Und er haben sie mir gesagt, lieber thäten sie mich nit mehr vor den Augen liegen. Und darum hab ich mit aus purem Troz gedent, ich wär froh, wenn mich die Herren zu den Preußen holtten. Aber das hab ich doch nit glauben können, und wenns auch all Recht lagen, daß der Etienne sich mit Ernst in das Wadel verguckt hätte. Jeßonner ist es also doch Ernst. Non, er hat rechtshöner geredt, wie man zu etuanderen redt. Ich denk jeßonner an nichts mehr, an gar nichts mehr; ich geh zu den Preußen. Wenn auch keiner von uns das Wadel kriegen darf, so soll er doch im Denken die Vorband haben, ich denk nit mehr dran, nein, ich denk nit mehr dran.

Der Sattlerstoppel dachte wirklich nicht mehr an das Eschen, mit dem er bis dahin noch kein Erbverwändlichen über Liebe oder auch nur Annäherndes gesprochen, als er den ehlichen Kopf in beide Hände nahm und einschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Weihnachten eröffne ich in meinem Neubau neben der Uhlig'schen Musikinstrumenten-Handlung

kleine Märkerstrasse 9

einen

Bierausschank meiner Brauerei

und bitte um geneigten Zuspruch.

Die ökonomische Bewirthschaftung hat Herr Brauns, früher Oberkellner in Kohl's Restaurant, übernommen.

Hermann Freyberg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich bemüht sein, meine mich beehrenden Gäste nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. Zum Ausschank gelangt das so beliebte, nach Münchener Art gebrante Exportbier der **Freyberg'schen Brauerei**

direct vom Fass à Glas 15 Pfg., über die Strasse 13 Pfg.

Für die Küche steht mir ein tüchtiger Koch zur Seite.

Carl Brauns,

früher Oberkellner in Kohl's Restaurant.

Neu! Bach's Weinhaus, Neu!

Gr. Ulrichstr. 50. Halle a. S. Eingang Schulgasse.

Täglich: Prima Holländer Park-Austern.

„ Frische Hummer.

„ ff. Bach-Forellen.

Mittagstisch von 1—3 Uhr, Mark 1,50.

Täglich Frühstückstisch in reicher Auswahl.

Diners und Soupers

sofort in und außer dem Hause.

Reichhaltige Speisekarte.

Ausschank der Weingroßhandlung von

F. A. Jordan

Magdeburg.

Halle.

Berlin.

Lüderitz's Berg empfiehlt zu den Weihnachtsfeiertagen eine gut gehetzten, für einige hundert Personen Platz bietenden Lokalitäten.

Restaurant Ulrich-Hallen

grosse Ulrichstrasse 55.

Täglich frische Phahlmuscheln.

Weinstuben „Vater Rhein“.

Tägliche Sendungen großer

Holländer Austern,

in der Weinstube das Duzend 1,80 Mark,

außer dem Hause 15 Mark pro 100 Stück.

Diners, Soupers von 1 Mk. 50 Pfg. an bis zu den

feinsten, Reichhaltige Speisekarte.

Reservirte Zimmer. — Geöffnet bis Abends 12 Uhr.

Heinrich Tischbein.

Wer sich und andere zum Feiertagen den Genuss wirklich guter

Weine verschaffen will, veräume nicht dieselben von

Gebhardt's Niederlage

Leipzigerstrasse 15 zu beziehen. Ich empf. Rhein u. Moselw.,

Deutsch. u. Ung. Süß. u. Rothw., Bord. Cherry, Madeira,

Malaga, Portw., sowie Deutsch. Schaumw. in allen Preislagen.

ff. Kalbsbraten

so wie

delic. russischen Salat

empfiehlt

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstrasse 75.

Rügenwalder Gänsefleisch,

allerfeinstes Bratenfleisch, von nur gemästeten pommerischen

Gänsen, Rücken- und Keulensfüße per Pfund

nur noch 60 Pfg.

so lange Vorrath reicht. Fässer billiger.

Gustav Friedrich, Bürggasse 10.

Handwerker - Meister - Verein.

Samstags, den 27. 3. Weihnachtsfeiertag

Concert, Gesangsvorträge und Ball

im Neuen Theater.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann,** gr. Ulrichstr. 27.

Delicatessen- und Wein-Handlung.

Specialität:

Ausschnitt feiner Wurst- u. Fleischwaren

gegr. 1874.

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein großes Lager:

Conservirte Früchte und Gemüse, feinsten grosskörnigen Astrachauer

Caviar à Pf. 9 Mk., ff. Hamburger Caviar à Pf. 4 Mk. in Fässchen

von 2,50 und 1,25 ab, frisch ger. Lachs à Pf. 4 Mk., feinste Rügen-

walder Gänsebrüste à Pf. 2,25 Mk., alle Sorten feiner Wurst- und

Fleischwaren, Fleischsall werden aufs Feinste garnirt. Hummer mit

Mayonaisen, feinsten Russ. Salat, starke ger. Aale, alle Sorten Fisch-

conserven, feine Käse, Sardinen à l'huile, Biletsen in allen Grössen,

Traubenrosinen, Mandeln, feinste franz. Walnüsse, Istrianer und Si-

cilianer Haselnüsse, Pfeffergurken, Perlwiebeln, Kapern, feinstes Oli-

venöl, Apfelsinen, Citronen, Tafelbeeren, Datteln, feinste Punsch-Essen-

zen, Cognac, Rum Arac, grosses Lager von Porto- u. Rhein-Weinen.

Frühstücks-Körbchen von 5—15 Mk.

Mey & Edlich's Abreisskalender

bet

Schroedel & Simon (R. Schroedel)

Grosse Ulrichstrasse 48, Ecke der Spicagasse.

Schlaf-, Reise-, Pferdedecken, Lamas,

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

M. Wehr, Leipzigerstrasse 79.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Fertig gerahmte Bilder

jeder Art,

mehrere Hundert vorräthig bei

Tausch & Grosse.

Verlag und Druck von R. Metzmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Grosse Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Victoria-Theater.

Heute Dienstag, d. 23. Decbr. 1890:

Weiteres Gastspiel der be-

liebten Ballet-Gesellschaft

E. Richter,

so wie:

Der Stabstrompeter.

Mittwoch, den 24. Dezember 1890:

Bühne geschlossen.

Wasservergoldung

empfiehlt jedes Quantum ausgedogener

billigt

Adler-Drogerie,

Königsstr. 16.

Auction.

Am Mittwoch, den 24. ds.

Mts. Vormittags 10 Uhr

kommen Geisstrasse 42 zwangs-

weise zur Versteigerung:

2 Sophas, 2 Kleiderstühle,

3 Spiegel, Bilder, Gar-

dirten Cigarren etc.

Fetschick,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Mittwoch, den 24. d. M.

Vormittags 10 Uhr verleihere

ich Geisstrasse 42 zwangsweise:

1 Satz neues Sopha (Eichen);

1 desgl. Schreibstahl, 2

desgl. Nähstühle, 1 desgl.

Tisch, 1 Schreibstisch, versch.

Classiker, 18 Bd. Bierer's

Conv.-Lex. 1 guten Hand-

wagen r. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 24. ds.

Mts. Vormittags 10 Uhr

versteigere ich Geisstrasse 42:

8 Flaschen Wein, 3 Flaschen

Cognac, 4 Flaschen Rum,

3 Flaschen Nordhäuser, 2

Flaschen Bouclamp und

mehrere andere Sachen

zwangsweise gegen Barzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 24. d. M.

Vormittags von 10 Uhr an

versteigere ich Geisstrasse 42

zwangsweise:

1 Spiegel;

ferner freiwillig:

1 Kasten gute Cigarren,

Plüschstühle Knabenstühle,

Fußwaren u. Kinderstühle

meistbietend gegen Barzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher.

Für den Inverantheit verantwortlich

Carl Neumann in Halle.

Hierzu 1 Beilage.